

die Schandauerstraße bis zur Post (früher Lochfärbe, Nr. 163B l.) und Webwaren-Fabrik von Beck (Nr. 187 r.), die Königstraße bis zum Priv. Hesse (Nr. 232 l.) und zur Webwaaren-Fabrik von R. H. Eckold (Nr. 254 r.), endlich die Rosengasse bis zur Kranzbinderei von Ratschner (Nr. 268 l.) und Bäcker Piersig (Nr. 273 r.) 19*)

Unsere Untersuchung mag ungefähr den Stadtplan des alten Sebnitz vom 15.—16. Jahrhundert dargelegt haben.

Die Straßen selber müssen wir uns eng und schmutzig denken (auch der Marktplatz wurde erst nach dem großen Brande etwas erweitert), die Wohnhäuser äußerst dürftig und nur aus Holz, wohl in Fachwerk erbaut und mit Stroh oder höchstens Schindeln gedeckt, mit ihnen wechselten in bunter Reihe noch die Bürger Scheunen. 20*)

Gegen die Straße zu baute sich zuweilen ein geschnitzter Giebel oder ein säulengetragener, die Mitte der Front haltender Erker, über den niederen Fenstern wölbten sich die von den Wenden ererbten Rundbögen, vor den Thüren endlich schatteten einige Linden, oder es duftete der künstlich geschichtete Düngerhaufen. Auch auf dem ungepflasterten, von dem offenen Mühlgraben durchschnittenen Marktplatze prangten dieselben Hügel; endlich plauderte dort ein steinerner Röhrenbrunnen mit den schöpfenden Mädchen um die Wette. Hier stand auch das Rathhaus, anfangs das einzige Profangebäude der Stadt. Dieses hatte in der ältesten Zeit seinen Platz nicht in der Mitte des Marktes, sondern lag an der östlichen Marktseite (auf Wunderlich's Grundstück, heute Herrn Bäckermeister Endler (Nr. 282) gehörig). Um 1544 wurde der alte Bau durch einen neuen ersetzt, der jedoch schon 1633 bei dem Einfall der Kroaten in

19*) Verzeichniß der brauberechtigten Häuser nach den Brand-Cataster-Nummern (aus dem Jahre 1872). 112, 115, 135, 140, 141, 143, 145, 146, 148, 149, 151—158, 160, 161, 163, 164, 187, 189, 190, 200, 201 bis 204, 229—232, 251, 254, 256, 259, 260, 263—268, 273, 274, 277 bis 279, 281—283, 285—287, 290, 291, 293, 301, 381, 383, 384, 387, 394, 395, 398, 399, 400, 401.

20*) Daß der Holzbau bis tief in unsere Zeit Sitte war, dafür sprechen deutlich die vielen verheerenden Brände, sowie die fabelhafte Schnelligkeit der Bauten. Steinerne Häuser waren eine große Seltenheit; selbst die reiche Stadt Köln, die schon im 13. Jahrhundert gegen 6000 Häuser hatte, besaß nur ungefähr 10 domus lapideae (Steinhäuser). Näheres bei E. Götzinger, Reallexik. d. deutsch. Altertümer. Epzgg. 1881. S. 300.